

cifischen Gewichts, vielleicht auch des Hämoglobingehalts. Die Veränderungen in der Anzahl der roten Blutkörperchen schwanken innerhalb der Grenzen der Beobachtungsfehler. Sowohl die Menge der Leukocyten als auch das gegenseitige Verhältniss der verschiedenen Arten derselben zu einander ist unverändert. Bei mässigen Dosen des Wassers wird nicht Verdünnung sondern eher Verdickung des Blutes beobachtet, die auch noch kurze Zeit nach dem Gebrauche des Wassers fort dauert. Damit die Wirkung desselben länger anhalte, muss es längere Zeit gebraucht werden.

**Popoff, E. Zur Pharmakologie des Pellotins.** (Wratsch, 1897, № 47, S. 1361). Aus Prof. S. Popoff's pharmak. Laboratorium zu Charkoff.

*Vorläufige Mitteilung.* Der Autor untersuchte an Tieren die Wirkung des salzsauren Pellotins, welches aus einer im nördlichen Mexico einheimischen Cactusart (*Echinocactus Williamsii*) bereitet wird. Experimente an Fröschen zeigten, dass die Einspritzung von weniger als 0,005 Grm. salzsaures Pelletin in einen lymphatischen Sack keine merkliche Wirkung hervorbringt. Dosen von 0,005—0,01 rufen bald Mattigkeit und Regellosigkeit der Bewegungen und unvollständige Prostration hervor. Die Einspritzung von 0,02 hat dieselben Erscheinungen, doch noch in höherem Maasse zur Folge; es tritt Unempfindlichkeit, volle Prostration und Stocken der Atmung ein. Die Contractionen des Herzens dauern noch 24 Stunden fort. Experimente an Kaninchen und Hunden zeigten, dass Dosen von 0,07 Gr. pro kilo in das Blut eingespritzt, anfänglich rasch eintretende Erregung mit Reflexerhöhung hervorrufen, wobei die Besinnung erhalten bleibt; darauf tritt gedrückte Stimmung, nebst verminderter allgemeiner Empfindlichkeit und Verminderung der Reflexe ein. Solange die Erregung dauert, sind die Atembewegungen und Herzschläge beschleunigt. Bei tödtlichen Dosen, 0,1 pro kilo, treten klonische und tetanische Krämpfe, Trismus und Opisthotonus ein. Nach der Einführung kleiner Dosen (weniger als 0,07 Grm. pro kilo), erfolgt dauernde Erhöhung der Erregbarkeit der Hirnrinde, scharf ausgeprägtes Steigen des Blutdrucks und Beschleunigung der Contractionen des Herzens. Vorhergegangene Durchschneidung des Rückenmarks bedingt keine Steigerung des Blutdrucks. Auf die peripherischen Endigungen der motorischen und sensorischen Nerven sowie auf die Muskeln scheint Pelletin garnicht einzuwirken.

**Chorwat, A. Prof. Ueber die Unempfindlichkeit der Igel gegen das Cantharidengift.** (Wratsch, 1897, № 35, S. 964).

Um die Richtigkeit der Meinung über die Unempfindlichkeit der Igel gegen das Cantharidin, welches auf andre Säuger so giftig wirkt, zu prüfen, fütterte der Autor Igel mit lebendigen Canthariden. Es erwies sich dabei, dass die Igel ohne merklichen Schaden eine grosse Menge Canthariden (bis 120 Stück, oder 30 Gr.) verzehren können. Bei den Igel, die ausschliesslich mit Canthariden, ohne Beimengung andrer Kost, genährt wurden, wurde stets Gewichtsabnahme beobachtet. Was der Grund dieses Verlustes ist, kann der Autor nicht entscheiden.